



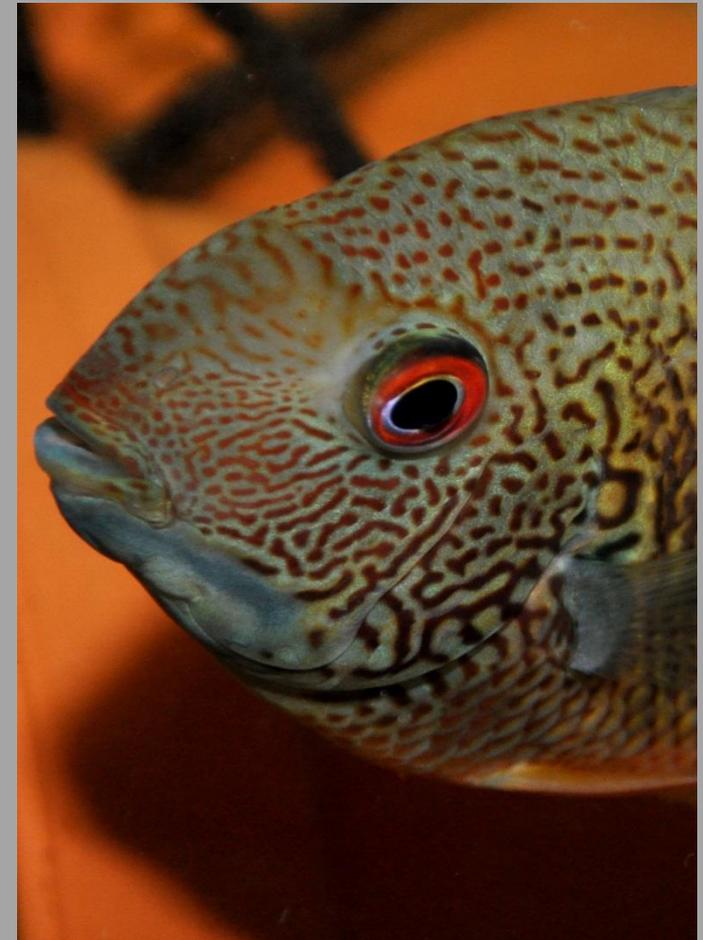
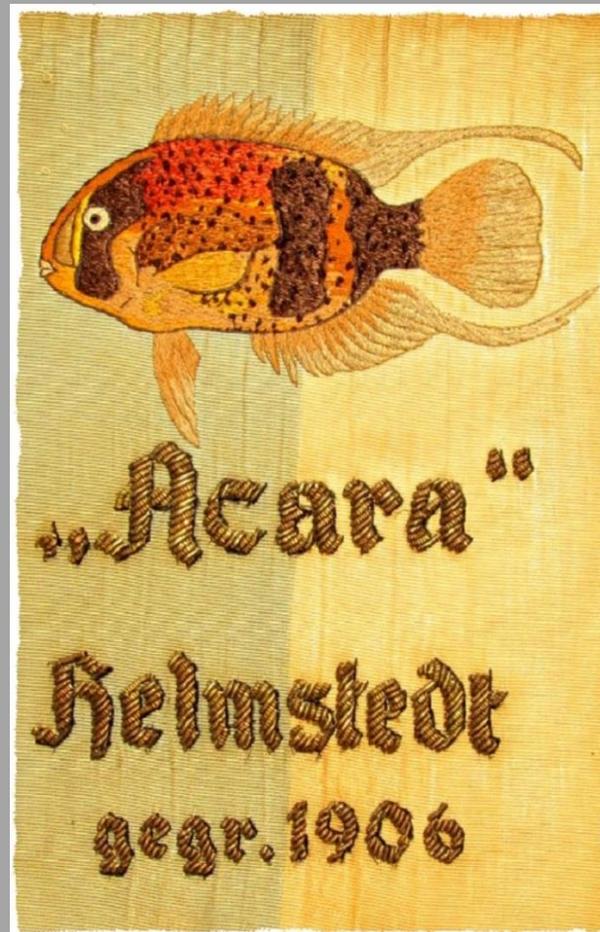
ACARA POST



VON AQUARIANERN FÜR AQUARIANER...

SEIT 01.01.2011

JAHRGANG 8, AUSGABE 5, SEPTEMBER & OKTOBER 2018



1.Inhaltsverzeichnis September - Oktober 2018.		02
2. Vorschau auf unseren Vortragsabend am 05.10.2018	ANDRE LEINHOS: „Technik in der Aquaristik, was ist alles möglich und nötig“.	03
3.Vorschau auf unseren Vortragsabend am 07.09.2018	MARCO HASSELMANN: „ <i>QUALL</i> ität statt Quantität, Quallen in der Aquaristik“.	05
4.Expedition durch Laos...	SWEN BUERSCHAPER: „Laos, eine Fischfang- und Trekking Reise, Fische & Pflanzen“.	08
5.Rückblick auf einen Vortrag von JUTTA BAUER	SWEN BUERSCHAPER nach Informationen von JUTTA BAUER: „Stachelaale – Mythen, Märchen und Tatsachen“.	15
6.Vivaristik vor 100 Jahren...	SWEN BUERSCHAPER: „Der Chinesische Flussdelfin <i>Lipotes vexillifer</i> “.	23
7.Erfahrungsbericht...	ECKHARD FISCHER: „Vorsicht vor Pflanzenfressern“.	25
8.Informationen aus der Aqua-Szene...	VALLISNERIA- DESSAU-ROBLAU: „Aquarianertag 2018 des VDA-Bezirk 22 am 06.10.2018“.	27
9.Impressum.	E-Mail Adressen, Telefon Nr. Anschriften, Kontaktdaten	30

2.Freitag den 05. Oktober 2018:

ANDRE LEINHOS:

„Technik in der Aquaristik, was ist alles möglich und nötig“.

Bildvortrag ab 19.30 Uhr

Wir leben in einer sich immer schneller drehenden Welt, auch



die Aquaristik ist längst im Zeitalter der Technisierung angekommen. Vorbei sind die „alten Zeiten“ in denen unsere Aquarien ohne Strom ausgelegt waren. Ob besser oder schlechter, kann jeder für sich selbst entscheiden, man muss nichts aber man kann viel...

Nahezu in jedem Bereich unseres täglichen Lebens werden uns immer mehr technologische „Hilfsmittel“ angeboten, natürlich auch in der Aquaristik.

Am Anfang der Vivaristik hielt man Tiere, die verhältnismäßig widerstandsfähig waren, zu damaligen Zeiten konnten nur wenige Arten transportiert werden. Sie wurden, wie heute auch, nach besten Wissen und Gewissen gepflegt. Die Voraussetzungen der Pflege wurden im Laufe der Zeit immer schwieriger zu erfüllen. Es kamen immer mehr Arten zu uns nach Europa, die bisherige Haltung reichte nicht mehr aus. Jetzt kam was kommen musste, verschiedene Hilfsmittel wurden „erfunden“, Heizungen die mit Glühbirnen oder Petroleum liefen, erste Leuchten über dem Aquarium und Kolbenpumpen, etwas später erste Membranpumpen für die Luftzufuhr waren vermutlich die ersten



technischen Hilfsmittel in der Aquaristik.

Was für Anfänge...

Heute gibt es unglaublich viele nützliche und nicht so nützliche „Hilfsmittel“ zu erwerben. Wer jetzt denkt schon alles zu kennen was der Markt so hergibt, wird sich wundern. Jedes Jahr aufs Neue, auf irgendeiner Messe, gibt es Neuerungen zu bestaunen. Ich meine nicht die nicht mehr wegzudenkenden Zeitschaltuhren, Aquarienheizer, Filter und Beleuchtungssysteme.



Eher solche Dinge wie Futterautomaten, Sonnenaufgangs- und Untergangssteuerungen, LED Systeme, UV-Klärer, CO² Anlagen, verschiedene Dosierpumpen, Biologische Filtersysteme, Osmose Anlagen, modular aufgebaute Aquariencomputer mit immer weiteren Zusatzmodulen natürlich mit LAN oder WLAN usw.

Das Herz der Technikfreunde schlägt immer schneller.

Diese neuen Techniken sind nicht Grundvoraussetzung, um ein Aquarium und seine Bewohner optimal zu pflegen, vereinfachen aber Vieles. In unserer immer schneller drehenden Zeit können einige der neueren Techniken Vieles vereinfachen.

Ich selbst muss gestehen, dass Futterautomaten über einigen Aquarien unsere Reiseplanungen wirklich erleichtern.

Nun mögen viele an die „Sprüche“ denken, ein Aquarium kann man ein paar Wochen so laufen lassen. Das müsst ihr mal meinen Fischen erklären, nach ein paar Tagen wird der Kleinste „ausgeguckt“ und zum Verzehr freigegeben, aber so was von...

Es gibt natürlich einige Becken, die getrost die drei bis vier Wochen Abwesenheit des Pflegepersonals leicht überstehen, aber eben nicht alle.

Über all dies wird uns ANDRE LEINHOS informieren, er kann selbst im Urlaub über sein Handy schauen, ob zu Haus alles gut ist. Ich möchte hier aber nicht vorab zu viel schreiben, weiß aber dass es Vieles gibt was überraschen wird.

Bilder: ANDRE LEINHOS.

Text: SWEN BUERSCHAPER.

3.Fr. 02. November 2018:

MARCO HASSELMANN:

„*QUALL*ität statt Quantität, Quallen in der Aquaristik“.

Bildvortrag ab 19.30 Uhr

Als ich MARCO HASSELMANN fragte, ob er einen neuen Vortrag im „Angebot“ hat, schlug er mir seinen Bildvortrag über Medusen vor. Da es kaum Interessantes über Quallen in aquaristischen Fachzeitschriften zu lesen gibt, war ich rasch überzeugt von seinem Vorschlag und wir begannen mit der Terminabsprache...



Nun ist es bald soweit, am 02. November wird er uns alles erzählen und zeigen was er über die, zu keiner systematisch-taxonomischen Gruppe gehörenden, Tiere weiß.

Allein ihr Lebenszyklus ist bemerkenswert. Erst im letzten Lebensstadium werden die Tiere Quallen genannt.



Nehmen wir einfach mal eine Schirmqualle, die Planularlarve und die Metamorphose zum Polypen kennt kaum jemand von uns. Erst später nach der Umwandlung der Ephyren zur ausgewachsenen Qualle, auch hier verwandelt sich das Tier noch dreimal, erkennen wir das, was wir schlechthin als Qualle bezeichnen.

Dieses vielschichtige Aussehen im Leben der Tiere sorgte schon oft für Verwirrungen, so wurden einzelne Stadien ein und derselben Art wissenschaftlich neu beschrieben. Erst als sie in Aquarien gepflegt werden konnten zeigten sich die Irrtümer und konnten berichtigt werden.

Nicht alle Arten besitzen so ein ausgeprägtes Quallenstadium, einige Arten haben sich im Laufe der Evolution so entwickelt, dass sie entweder ohne Quallen- oder Polypen-Phase leben und vermehren.

Ich habe lange in der Literatur nach diesen Informationen gesucht und staunte verwundert über die dort zu lesenden Informationen.

Ich hoffe, dass der Vortrag von MARCO auch die mittlerweile bei uns vorkommenden Süßwasserquallen beinhaltet. Eine Art aus Asien hat es geschafft, sich bei uns zu „akklimatisieren“, bereits 1880 sollen die Tiere aus Asien oder Südamerika eingeschleppt worden sein. Die erste Sichtung soll in einem Londoner Seerosenbecken um diese Zeit herum erfolgt sein. Letztendlich kann man es nicht mehr zweifellos nachvollziehen woher sie einst nach Europa kamen, sie sind mittlerweile weltweit verbreitet. Lediglich die zu kalten Gewässer im Süden und Norden der Erde wurden von ihnen nicht besiedelt. Auch diese Süßwasserquallen haben ein Polypenstadium und reifen erst später zu winzig kleinen Tieren heran, ausgewachsen gerade mal 2 bis 2,5cm groß. Die ausgewachsenen „Quallen“ treiben dann in

großen Schwärmen zusammen durch die Gewässer und sind dann für uns „sichtbar“.

Es soll sich dabei um *Craspedacusta sowerbii* handeln, 1880 von LANKESTER beschrieben. Diese Tiere sind absolut harmlos für uns, lediglich Kleinkrebse, Rädertierchen und alles andere an freischwebenden Organismen in dieser Größe lebt gefährlich, sie werden von *Craspedacusta sowerbii* als Nahrung genutzt. Die „kleinen Invasoren“ vermehren sich durch eine Art Teilung (oder Knospung, Asexuell), dazu wird MARCO sicher etwas sagen.



Gespannt bin ich auf die Arten, die man in der Aquaristik halten und vermehren kann. Ich weiß, dass es nur in runden oder zylindrisch geformten Aquarien möglich sein soll, also Becken ohne Ecken und Kanten, ohne hervorstehende Rohre oder Stabheizer an denen sich die Tiere verletzen können wenn sie durch die leichte gleichmäßig erzeugte Strömung durchs Aquarium treiben. Einige Arten benötigen besondere



Lichtverhältnisse, sie haben Symbiose-Algen die sie zum Leben benötigen.

Die wohl am einfachsten in einem Aquarium zu haltenden Qualle soll die Ohrenqualle, *Aurelia aurita* sein (LINNAEUS 1758). Nach neuesten Forschungen auf molekulargenetischem Gebiet soll es sich eher zu einem Komplex mehrerer kryptischen Arten handeln. Dabei geht es um nicht zu unterscheidende Individuen, die sich nicht geschlechtlich vermehren können oder deren Nachkommen, mit bisher zur selben Art gerechneten Quallen, nicht fortpflanzungsfähig sind.

Im Handel gibt es bisher folgende Arten:

Die Lagunen- oder Schirm-Qualle, *Mastigias papua*,
LESSON 1830,

die Blaue Tran-Qualle, *Catostylus mosaicus*,
QUOY & GAIMARD 1824,

und die Flammenqualle, *Rhopilema esculentum*,
KISHINOUE 1891.

Na, auf den Vortrag bin ich gespannt...

4. Expedition durch Laos...

SWEN BUERSCHAPER:

„Laos, eine Fischfang- und Trekking Reise, Fische & Pflanzen“.

Der Pflanzen- und Tierreichtum in den tropischen Ländern überwältigt uns immer wieder, trotz der vielen Reisen, die wir schon machen durften, freuen wir uns jedes Mal aufs Neue, wenn es wieder losgeht. Auch Laos steht auf der „Liste“ der Länder, die es durchaus wert sind noch einmal bereist zu werden. Waren wir nicht nur von der Natur „berauscht“ nein, auch die Bevölkerung mit ihrer Gastfreundschaft und der ruhigen Art und Weise mit uns „Fischverrückten“ umzugehen, überraschten uns alle...



So, jetzt aber zu den Fischen und Pflanzen, die wir in den Gewässern fanden.

Anfangen möchte ich diesmal mit;



Potamogeton spec. crispus (L. (CARL VON LINNÉ), das im deutschen Sprachraum „Krauses Laichkraut“ genannt wird, fanden wir auch in den vielfältigen Wasserlandschaften. Diese Art gehört zur Gattung der Laichkräuter (*Potamogeton*) die in der Familie der Laichkrautgewächse (*Potamogetonaceae*) eingegliedert ist. Das Krause Laichkraut ist eine mehrjährige Pflanze die bis zu zwei Meter lange Stängel ausbildet. Die vorgefundenen Exemplare waren etwa 30 bis 50 Zentimeter lang. Die Laubblätter an den Stängeln sind am Rand gewellt und recht stark gezähnt. Als ich mir eine Pflanze näher anschaute und dabei untersuchte, ob sie Rhizome oder Wurzeln ausgebildet hatte, stellte ich fest dass sie im Sand- Kiesboden Ausläufer bilden, die gut und gern einen Meter lang waren. Der ganze Bestand den ich vorfand, gehörte zusammen, vermutlich war

ursprünglich nur eine Pflanze in der Lage hier Fuß zu fassen und bildete jetzt einen recht großen Horst. Sie sind in weiten Teilen Europas, Afrikas, Amerikas und Asien verbreitet.



Bei uns werden in der kalten Jahreszeit sogenannte Winterknospen ausgebildet. Diese *Turionen*, auch Stocksprosse genannt, entstehen im Herbst am Laubaustrieb. Man bezeichnet solche Sprosse als vegetativ gebildete Überwinterungsorgane. Viele einheimische Wasserpflanzen bilden *Turionen* aus, z.B. Wasserpest, Froschbiss, Krebsschere oder der Wasserschlauch. Eine weitere Vermehrung erfolgt durch die leicht abbrechenden Sprosse der Pflanze, sie treiben mit der Strömung bis sie irgendwo „hängenbleiben“. Natürlich vermehren sie sich auch durch Blütenbildung, Bestäubung und den dadurch ausgebildeten Samen, die können sich auch an Vögel „Kletten“ (Sie haben an der Spitze einen kleinen Haken) und dadurch über weite Entfernungen neue Kolonien bilden.



Ich konnte leider keine Exemplare heil mit nach Haus bringen, die abgebrochenen Pflanzenteile waren zu empfindlich und konnten nicht einmal über mehrere Tage transportiert werden. Mich hätte interessiert, ob die in den Tropen vorkommenden *Potamogeton* versuchen den jahreszeitlichen Rhythmus der hier vorkommenden Pflanzen einzuhalten und im Winter eine Ruhepause einlegen.

Die nächste Pflanze die ich gern vorstellen möchte ist eine *Bacopa* Art (AUBL. 1775 (JEAN BAPTISTE CHRISTOPHE FUSÉE AUBLET)).

Zur Familie der Wegerichgewächse (*Plantaginaceae*) gehört die Gattung der Fettblätter (*Bacopa*), die bisher beschriebenen 60 bis 70 Arten kommen in den tropischen und subtropischen Gebieten weltweit vor.

Es sind krautige, aufrecht oder kriechend wachsende Pflanzen mit gegenständig angeordneten Blättern.



Zuchtsorten einer *Bacopa* Art aus Afrika werden als einjährige Dauerblüher, gefüllte oder offene Blüten tragend, für die Topfkultur im Sommer angeboten.

Ich habe schon solche Pflanzen gesehen und denke, dass es sich um Zuchtformen von *Bacopa monnieri*, einer aus Afrika stammenden Pflanzenart, handeln könnte. Das sind normalerweise mehrjährige Pflanzen, vielleicht kann man die angebotenen „Terrassensorten“ auf die eine oder andere Weise auch mehrere Jahre halten.

Die Pflanze ist wohl sehr vielseitig, in der Ayurvedischen Medizin wird sie, laut Literatur, schon seit rund eintausend Jahre genutzt. Die Fettblätter der Art *Bacopa monnieri* werden in USA, China und Indien speziell für diese Art der Heilmedizin angebaut. Die vielen Inhaltsstoffe, Saponine, Flavonoide, Alkaloide oder auch Dhytosterine und Triterpene, Stoffe die Cholesterinaufnahme hemmen, Hautmembranen schützen,

antibakterielle und antifungale Wirkungen erwirken und sogar gegen Alzheimer helfen sollen (?).



Zumindest zeigt das eine australische Studie, das Ergebnis weist daraufhin, dass Menschen die Produkte dieser Pflanze zu sich nehmen, deutlich bessere Merkleistungen zeigten.

Nicht dass jetzt alle anfangen die Pflanzen aus dem Aquarium zu essen, aber warum eigentlich nicht...

Was wollte ich noch schreiben???

Mmmh... vergessen...

Erstmal einen Bacopa-Smoothie mixen...

Der Wasserknöterich, *Persicaria* ist, meines Wissens nach, in der Aquaristik eher unbekannt. Früher wurden diese Pflanzen zu *Polygonum* gezählt, erst PHILIP MILLER stellte die Pflanzen in die Gattung *Persicaria*.

Rund 100 Arten sind bisher beschrieben worden, sie wachsen abhängig vom Wasserstand submers oder emers, aber alle direkt am Wasser.



Es gibt wohl einige Sorten im Handel, aber leider sind alle Angaben zu den Pflanzen ohne genauen Artnamen angegeben. Oder sind es doch Arten? *Persicaria spec.* „Kawagoeanum“ (Asien/Ostasien) könnte *Persicaria kawagoeanum* sein, auch *Persicaria spec.* „Sao Paulo“ (oberes Südamerika) kann man im Handel finden. Die Sorte/Art „Sao Paulo“ soll laut FLOWGROW öfter mit der zuvor genannten Sorte verwechselt werden und ist eher selten im Handel zu finden.

Also alles noch sehr unklar...

Ganz neu im Handel ist *Persicaria praetermissa* „Ruby“, sie sollen aus China, Indien und/oder Sri Lanka kommen (ist ja auch ein sehr kleines Vorkommensgebiet ;-)).

Es sind sicher alles interessante Aquarienfleckenpflanzen-Arten bzw. Sorten. Beide genannten Pflanzen brauchen eine hohe

Beleuchtungsintensität, gute CO² Versorgung und eine reichhaltige Düngung mit viel Eisenanteil.



Der natürliche Standort an dem wir unsere Pflanzen fanden, zeigt ähnliche Voraussetzungen, volle Sonne und ein nährstoffreicher schlammiger Untergrund mit starken Mulm-Ablagerungen und Eisenausfällungen.

Aber wir fingen auch immer wieder uns unbekannte Fische in den Biotopen, wie die als nächstes vorgestellten Tiere.

Ein Freund sagte mir, dass es sich bei diesen Fischen um eine *Cyclocheilichthys* Art handeln kann.

Für Laos ist die Art *Cyclocheilichthys enoplos* (BLEEKER, 1849) beschrieben, die Tiere sind im Mekong und seinen Nebengewässern verbreitet.

Ich möchte die Tiere hier als *Cyclocheilichthys spec. enoplos* vorstellen.



Diese mittelgroßen Barben besitzen vier Barteln und eine lange Rückenflosse. Nach Aussagen der Flussanwohner werden die Fische ungefähr 40 Zentimeter lang, einige Exemplare sollen aber auch an die 70 Zentimeter erreichen und dann an die 5 Kilogramm schwer sein.

Die Barben halten sich bevorzugt im mittleren Wasserbereich und am Bodengrund auf.

Sie ernähren sich bevorzugt von Weichtieren, Wasserpflanzentrieben und deren Wurzeln, sowie von Algenarten.

Jungtiere benötigen wohl in den ersten Wochen hauptsächlich Zooplankton.

Viele Arten haben einen ausgeprägten Wandertrieb, der zumeist während der Regenzeit in den Monaten November bis Februar stattfindet. Bei diesen Laichwanderungen sind auch oft semiadulte Fische mit dabei.

Ziel dieser Wanderungen sind überschwemmte Flussauen und Galeriewälder.

In diesen trüben, sedimentreichen Gewässern finden die Jungfische genug Nahrung.

Barben zählen zu den begehrtesten und wirtschaftlich wichtigsten Speisefischen in Asien und werden oft in Aquakulturen gehalten.



Einen „alten Freund“ hatten wir auch auch vor der Kamera, *Barbodes rhombeus* (KOTTELAT, 2000).

Uns waren diese Tiere noch als *Puntius rhombeus* geläufig, jetzt zählen sie zur Gattung *Barbodes* (BLEEKER, 1859). Ich war erstaunt sie auf der Liste der bedrohten Arten vorzufinden (Version 2013), sahen wir doch zahlreiche Fische dieser Art in den Biotopen hier am Fluss. Vermutlich ist es wie mit so vielen geschützten Arten, ihre Lebensräume werden immer unbewohnbarer oder verschwinden gänzlich, haben sie noch

einen „Platz“ zum Leben gibt es keine Probleme mit der Population.



2013 hat der Schweizer Ichthyologe MAURICE KOTTELAT zahlreiche Arten in die Gattung *Barbodes* gestellt, unter anderen auch *Puntius rhombeus*.

Es sind typische Vertreter der asiatischen Karpfenfischgattung. Fische dieser Gattung sind von Indien bis Indonesien verbreitet, ihre nördlichsten Verbreitungsgebiete sind das südliche China und Taiwan.

Ein wichtiges Charaktermerkmal von *Barbodes* ist die Farbgebung der Tiere. Jungfische besitzen 3 bis 5 Flecke entlang der Seitenlinie, der Rückenflosse und der Schwanzflossenbasis, im fortschreitendem Alter können es mehr Flecken werden, die bei einigen Arten auch zu einem breiten Längsband zusammenwachsen kann. Der Fleck an der Rückenflosse kann sich zu einem Band ausbilden.

Es sind typische, meist hochrückige Fische mit zwei Paar Barteln am Oberkiefer. Ein weiteres Erkennungsmerkmal ist der letzte unverzweigte Rückenflößenstrahl, er ist an der Hinterseite gesägt.



Die Makrelenbarbe, Torpedobarbe oder Schmetterlingsbärbling, besser man merkt sich die wissenschaftliche Bezeichnung *Opsarius pulchellus*, 1931 von SMITH beschrieben, wird bis zu 12 cm groß. Es waren nur wenige Tiere dieser Art, die wir beobachten konnten.

Die Gruppen hatten um die 10 bis 15 Tiere, sie schwammen meist sehr schnell und waren dadurch schwer zu filmen, zu fotografieren oder geschweige denn zu fangen, durch den Fluss. Ihre Körperfarben blitzten herrlich im Sonnenlicht auf, sie suchten die Oberfläche nach Nahrung ab, wir sahen einzelne

Fische nach irgendetwas schnappen, konnten aber nicht feststellen was sie dort erbeuteten. In der Literatur wird über ihre omnivore Lebensweise berichtet, es sind also Allesfresser.



Es sind wirklich prachtvolle Fische, die selbst mich als „alten Südamerikanerfreund“ zu einem „Asienaquarium“ verleiten könnten...

Wir sahen sie nie an den nur spärlich vorhandenen Wasserpflanzen „zupfen“, vielleicht fressen sie vorbeitreibende kleine Pflanzenstücke. Im Aquarium fraßen sie allerdings keine Sumpf- oder Wasserpflanzen. Sie bewegten sich im natürlichen Lebensraum nur in den oberen Wasserbereichen. Es sind Freilaicher, die ihre Eier und Spermien frei ins Wasser abgeben und sich nicht weiter um die Nachkommen kümmern. Sie wurden bisher in folgenden Ländern nachgewiesen; Thailand, weite Teile Chinas und eben in Laos.

5. Rückblick auf einen Vortrag von JUTTA BAUER

„Stachelaale – Mythen, Märchen und Tatsachen“.

In der Acara Post vom Mai-Juni 2017 kündigte ich den Vortrag an und schrieb ein paar Zeilen über das Thema „Stachelaale“. Was JUTTA dann allerdings alles zu berichten wusste, war für die meisten von uns mehr als interessant.

Wie sie ihre Tiere hält, füttert und vermehrt hat sehr überrascht und davon möchte ich ein wenig berichten.

Natürlich kann und möchte ich hier nicht den gesamten Vortrag wiedergeben, eher andere Vereine oder Gruppen anregen JUTTA selbst einzuladen und von ihrem großen „Erfahrungsschatz“ zu profitieren.

Und jetzt zum Vortrag von JUTTA BAUER...

Ein bisschen Systematik

Ursprünglich gab es 5 Gattungen:

Afromastacembelus, Caecomastacembelus, Mastacembelus, Macrognathus und Sinobdella.

Diese Systematik hat sich nicht durchgesetzt und *Afromastacembelus* und *Caecomastacembelus* wurden unter *Mastacembelus* gestellt, *Sinobdella* (die nur eine Art enthielt) zunächst ebenfalls *Mastacembelus*, dann unter *Macrognathus*.

Beide Gattungen gehören zu den *Mastacembelidae*

Der markanteste Unterschied liegt laut Definition in den Flossen.

Macrognathus habe eine geteilte Rücken / Schwanzflosse

Mastacembelus besitzen eine durchgehende Flosse.

So ganz richtig zugeordnet ist das Ganze aber immer noch nicht, denn *Macrognathus maculatus* (ehemals *Mastacembelus maculatus*, davor *Sinobdella maculatus*) und *Macrognathus*

corcumcinctus würdem, laut Definition der Rücken-Schwanzflosse, zu *Mastacembelus* zählen.



Wie man sieht, ist das Ganze noch nicht wirklich durchdacht und geordnet.

Insgesamt gibt es 90 Arten. Wenn man allerdings genau hinsieht, sind viele Arten mehrfach benannt (wie z.B. *M. maculatus*, der unter 4 verschiedenen Synonymen auftaucht).

Stachelaale gehören wohl zu den am schlechtesten beschriebenen Fischen.

Sie gehören sie zu den Kiemenschlitzaalartigen mit sehr variablen Größen.

Die Kleinsten werden 7 cm groß, die Größten erreichen einen Meter.

JUTTAS BAUER:

Ich möchte zunächst einmal nur auf die Tiere eingehen, die ich selbst gepflegt habe, denn in der Literatur wird unglaublich viel Quatsch über die Tiere geschrieben.

Mastacembelus erythrotaenia, der Feuerstachelaal.

Er wird zwischen 80 und 100cm lang, in Süß- und Brackwasser kann man die Tiere auffinden. Ein Aquarium für eine Gruppe dieser imposanten Stachelaale sollte schon 3 Meter Länge haben. Mindestens 5 Tiere sollte man zusammen halten, so erlebt man ihr interessantes Sozialverhalten und die Tiere sind nicht so ängstlich, wie wenn sie allein gehalten werden.

Die Haltungstemperatur hat mit Spannen zwischen 22° und 30°C relativ hohe Unterscheidungen. Die Tiere sind zwar an Futtertabletten zu gewöhnen, sollten aber besser mit Frost- und Lebendfutter versorgt werden.

Trotz ihrer imposanten Erscheinung sind es, bei richtiger Haltung, friedliche Aquarienbewohner die allerdings nicht unbedingt mit Fischen unter 6cm vergesellschaftet werden sollten.



Die Referentin hielt über einen längeren Zeitraum eine Gruppe von 5 Tieren (3 Weibchen und 2 Männchen) die selbst als adulte geschlechtsreife Fische nie Zeichen von Aggressionen zeigten. Die Tiere schauten aus einem gemeinsamen Versteck heraus und beobachteten auch Bewegungen außerhalb des Aquariums immer sehr interessiert.

Die nächsten Bilder zeigten uns den etwa 45-60cm groß werdenden Marmorstachelaal, *Mastacembelus armatus*. Ebenfalls ein Fisch der in Süß- aber auch Brackwasser vorkommt. Hier gab die Referentin Aquariengrößen von etwa 150cm Länge an. Die Futtergewohnheiten sind identisch mit dem

der Feuerstachelaale, Futtertabletten werden zwar genommen aber andere Futtermittel sind vorzuziehen.



JUTTA wies immer daraufhin, dass ihre Tiere extrem reichhaltig gefüttert wurden und sie sich daher eher selten oder gar nicht an Beifischen vergriffen hätten.

Sie erzählte uns:

Hier habe ich ganz zu Beginn, als die 5 eingezogen sind, tatsächlich Dominanzgebaren erlebt. Zum allerersten Mal überhaupt bei Stachelaalen.

Da waren die Zwerge aber erst ganze 10 cm groß. Seit das zwischen den beiden Jungs geklärt ist, glücken auch die

als Gruppe zusammen und nehmen sogar Fremdarten (M. „nargis“) in ihrer Mitte auf. Soviel zu den hochaggressiven M. armatus ;-)



Weiter ging es mit den eben im Text erwähnten *Mastacembelus cf. „nargis“*

Sie werden etwa 35cm groß und sind als sehr friedlich einzustufen.

Eine genaue Herkunft konnte bisher nicht richtig ermittelt werden, die Tiere gehören nach Meinung der Referentin eher zu den *Macrogathus* die geteilte Rücken/Schwanzflosse weist daraufhin.

Mastacembelus dayi, der gefleckter Stachelaal mit etwa 45cm Endgröße ist gegenüber anderen Fischen im Aquarium oft sehr aggressiv.



Jutta hat es zwar bisher bei ihren Tieren nicht beobachtet aber andere Aquarianer berichteten, dass ihre gefleckten Stachelaale regelrechte Stücke aus anderen Fischen herausgebissen hätten. Die Vermutung liegt nahe, dass es nicht ausreichend versorgte Tiere waren die aus der Not heraus solche Jagdmethoden ausübten.

Wie vielleicht einige der Leser wissen, gibt Jutta besonderen Fischen gern einen „Namen“. Niemanden von uns verwunderte es daher dass ihr im Moment leider noch allein gehaltener

Stachelaal weiblichen Geschlechtes den Namen „Frau Krämer“ trägt (Dem Autor ist nicht bekannt ob das Tierchen auch auf den Namen hört).

Die Einzelhaltung hat verschiedene Gründe, zum einen wurde das Tier unter einer falschen Artbezeichnung verkauft und war, zum anderen zu klein, um es genauer zu identifizieren.

JUTTA sagte dazu:

*Gegenüber den anderen Aalen im Becken ist sie bisher eher als reserviert bis zickig zu bezeichnen. Das muss aber keine Rückschlüsse auf innerartliches Verhalten geben, denn ich habe bei den *M. maculatus* erlebt, dass die innerartlich sehr liebevoll waren, aber die *M. circumcinctus* sehr terrorisierten.*



Jetzt folgte ein Vertreter aus dem Tanganjikasees, der Langschwanz-Stachelaal, *Mastacembelus frenatus*.

Diese Stachelaale werden rund 40cm lang und können nur unter besonderen Umständen (z.B. Aquariengröße) mit anderen Fischen vergesellschaftet werden.

Auch hier wird eher eine Gruppenhaltung von 4 bis 6 Tieren empfohlen.

Auch hier ein Satz der Referentin:

Einige Tanganjika-Stachelaale sind als extreme Fischräuber bekannt. Ich kann das nicht bestätigen. Auch hier gilt wieder: gutes Futter schont den Fischbestand.

Diese Art ist extrem scheu. Ich habe von meinen drei Tieren nie allzu viel zu sehen bekommen.

Es erleichtert ihnen aber das Leben sehr, wenn sie mit anderen Arten zusammen gehalten werden. Dann lassen sie sich, nach einiger Eingewöhnung, wenigstens ab und zu mal blicken.

Und glücken gern mit den anderen zusammen in Röhren rum (Sushi-Rolle ;-))

Ebenfalls in einer Gruppe sollten die Gürtelstachelaale, *Macrogathus circumcinctus* gehalten werden. Mit ihrer eher geringen Endgröße von etwa 18 bis 20cm können das sicher viele Aquarianer in ihren Becken machen.

JUTTAS Kommentar:

Eine der freundlichsten und zuvorkommenden Arten unter den Stachelaalen. Neugierig, immer mit der Nase vorn an der Scheibe, um nur ja nix zu verpassen.

Im Zusammenleben mit anderen Fischen sehr verschmust. Sie lieben z.B. alles, was Barteln hat, von denen kann man sich so schön beschnorcheln lassen ☺

Innerartlich sehr friedlich. Je größer der Trupp, umso zufriedener die Tiere.



Eine ähnliche Größe erreicht der gestreifte Augenfleckstachelaal, *Macrogathus aral*. Es handelt sich um sehr scheue eher zurückgezogen lebende Tiere die sonst nicht schwer zu halten sind.

Auch sehr scheu ist der nächste Vertreter den ich hier beschreiben möchte.

Macrogathus pancalus, der indische Zwergstachelaal.

Sie sollten mit anderen zutraulichen Fischen gehalten werden, JUTTA erwähnte dabei Grundeln, die sie, wie sicher viele wissen, ebenfalls gern hält und auch hier als Expertin gilt.

So ging es immer weiter, viele der gezeigten Stachelaale waren nur wenigen Vereinsfreunden bekannt und auch die Informationen zur Haltung oder Zucht überraschten viele von uns.



Die Einrichtung der Aquarien ist bei den meisten Arten relativ gleich und einfach zu gestalten. Sand oder feinsten Kies sollte unbedingt als Bodengrund dienen, die Tiere „buddeln“ sich ja gern ein. Ein eher interessanter Aspekt ist die Strukturierung der Aquarien, Verstecke, wie Steinansammlungen, Wurzeln oder andere Rückzugsmöglichkeiten sollten unbedingt so verteilt

werden, das die Stachelaale bei ihren Bewegungen mit der Schwanzspitze immer eine dieser möglichen „Deckungen“ berühren können.



Beobachtungen der Tiere zeigten, dass sie so eher aus ihren Verstecken kommen und im „Freiwasser“ zu sehen sind. Dass eine gut schließende Abdeckung der Aquarien wichtig ist, wurde natürlich auch erwähnt, sie darf auch nicht zu leicht anzuheben sein, Stachelaale sind schon kräftige Fische. Die Geschlechterbestimmung ist eher leicht, adulte Mädchen haben ein deutlich erkennbares „Doppelkinn“ und eine Ausbuchtung der Bauchlinie unter dem Kopfbereich. Das ist wohl schon recht früh zu erkennen (das werde ich bei zukünftigen Besuchen von Zoofachgeschäften versuchen). Bei den „Jungs“ ist die Linie vom Kopf zum Bauch hin gerade, ohne jeglichen erkennbaren Absatz.



Zu Recht stolz erzählte sie von ihren Nachzuchterfolgen. *Entgegen der einschlägigen Literatur (meine Stachelaale konnten zum Glück alle nicht lesen!) vermehren sich Stachelaale hervorragend im Aquarium, wenn die Voraussetzungen stimmen.*

Bedingungen dafür ist eine großzügige Versorgung mit Lebendfutter, einige Wochen (2 bis 3) kein Wasserwechsel, danach rund 80% auf einmal mit etwas höheren Temperaturen (28°C) wechseln. Über solche „Auslöser“ berichteten wir in der ACARA-POST schon des Öfteren.



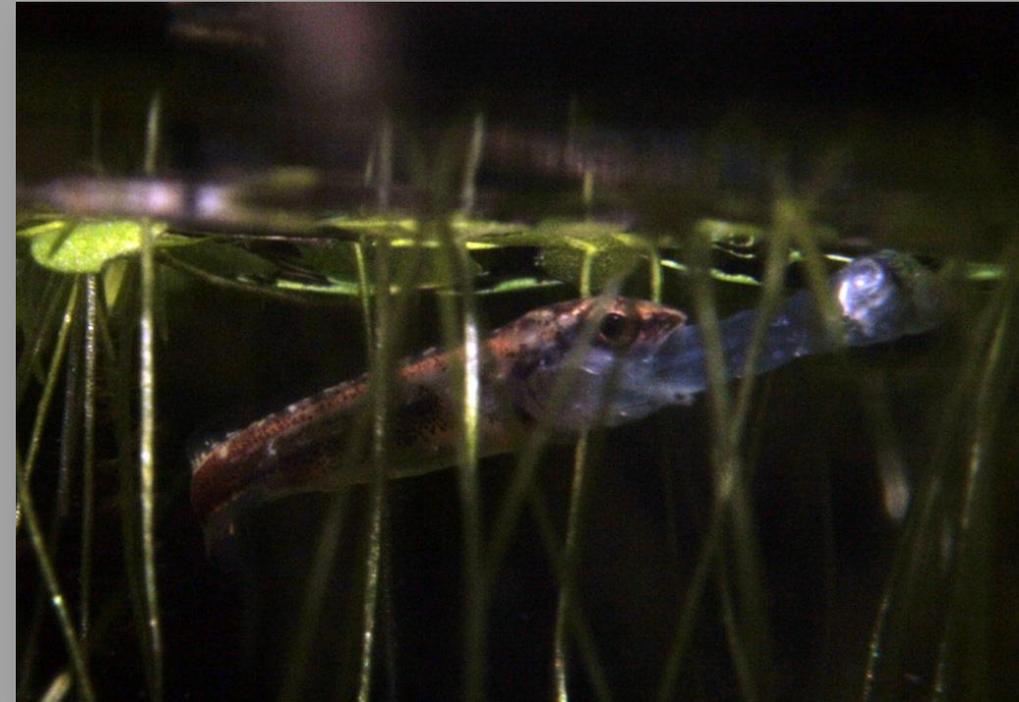
Gelaicht wurde immer in den frühen Morgenstunden in niedrigen Pflanzen oder auch in Schaumnestern anderer Fische sowie in den guten alten „Laichmobs“.

Die Larven tauchen erst mit einer Größe von 5mm, nach Aufbrauchen des Dottersacks auf. Die Alttiere vergreifen sich nicht am Nachwuchs.

Die Jungtiere bewegen sich wie Totholz, so dass selbst Raubwelse keine Notiz von ihnen nehmen.

Sobald die Larven auftauchen, sind sie in der Lage, Artemia, Cyclops und Grindal-Würmchen zu fressen.

Bei guter Versorgung wachsen die Jungtiere bis zu 1cm pro Woche, nach der 6. bis 8. Woche wachsen sie dann langsamer. Auch hier bekamen wir wunderbare Bilder zu sehen von denen ich einige hier zeigen darf...



Vielen Dank JUTTA für diesen wunderbaren Abend mit „deinen Jungs und Mädels“

Bilder: JUTTA BAUER

Text: nach Angaben von JUTTA BAUER- SWEN BUERSCHAPER

6. Vivaristik vor 100 Jahren...

Vor 100 Jahren wurde der Chinesische Flussdelfin *Lipotes vexillifer* von GERRIT SMITH MILLER JR., ein US-amerikanischer Zoologe und Botaniker, wissenschaftlich beschrieben.

Der auch Baiji (Chinesisch 白鱓豚, Pinyin báijītún) genannte Delfin wird von den Einheimischen Flussbewohnern als Gottheit des Flusses angesehen.



Zeichnung: Chinesischer Flussdelfin 1901, Source university 2006, Alessio Marrucci

Nach bisherigen fossilen Funden denkt man, dass die Flussdelfine vor etwa 20.000 Jahren den Jangtsekiang besiedelten. Die Systematik ist noch nicht zweifelsfrei geklärt, es ergeben sich interessante Verwandtschaftsbeziehungen.

Früher ist man davon ausgegangen, dass Flussdelfine nicht miteinander verwandt sind.

Der Amazonas-Delfin und der La Plata-Delfin sind aber eng miteinander verwandt, der Chinesische Flussdelfin gehört nach älteren Untersuchungen zu einer Schwestergruppe.

Nun wurden sie nach einer molekulargenetischen Untersuchung wieder „dichter“ an den anderen Flussdelfinen gesehen und nicht mehr bei den Delfinartigen.

Andere Wissenschaftler sehen die Tiere eher als eigenständige monotypische Familie (*Lipotidae*).

Hoffentlich gibt es noch Tiere dieser Art, wenn sich die wissenschaftlichen Untersuchungen auf einen „Nenner“ zusammenfinden.

Der ganze „Streit“ nützt den Tieren wenig, es sieht wirklich schlecht um diese Art aus. Verschwindet sie endgültig wäre es die erste Walart in unserer Zeit, die ausstirbt.

Eine Walart die bereits in uralten Aufzeichnungen auftaucht, aus der Han-Dynastie (206 v.Chr. bis 220 n.Chr.) gibt es Aufzeichnungen darüber.

Ersten neuzeitigen Schätzungen zufolge gab es rund 6.000 Tiere. Sie sollen sich damals nicht nur im Jangtsekiang, sondern auch im Fluss Qiantang und dem See Dongting, eventuell noch in größeren Nebengewässern vorgekommen sein.

Ab 1950 waren sie aus dem Qiantang verschwunden, um 1970 waren sie auch nicht mehr im Dongting See zu sehen.

1980 wurde der Bestand auf rund 400 Tiere geschätzt.

1986, bei einer weiteren Zählung kam man auf zirka 300 Flussdelfine.

1990 waren es nur noch 200 Zahnwale.

1997 zählte man nur noch 23 Tiere, 1998 nur noch 7 und 2001 nur noch 1 gestrandetes Weibchen.

2002 wurde zum letzten Mal bei einer Zählung ein lebendes Tier gesehen.

2006 und 2007 wurden massive „Suchexpeditionen“ gestartet, alle ohne Erfolg.

Selbst mit hochtechnischen visuellen und akustischen Hilfsmitteln konnten keine Tiere entdeckt werden.

Man ging davon aus, dass diese Tierart ausgestorben ist. Der einzige „überlebende Vertreter“ einer ganzen Säugetierfamilie war verloren, wieder ein Verlust der Biodiversität auf unserer Erde. Nicht einmal 100 Jahre nach ihrer wissenschaftlichen Entdeckung waren sie verschwunden...

Starker Schiffsverkehr, nicht nur die Schiffsschrauben, sondern auch der Lärm der Motoren, illegale Jagd, Verschmutzung und

Es wäre vermutlich zu spät, der Genpool wäre auf lange Sicht zu klein, um eine neue Population aufzubauen.

Die etwa 2,40 Meter lang und 160 Kilogramm schwer werdenden Delfine sind wohl in absehbarer Zeit wirklich ausgestorben.

Sie sind nicht Opfer einer aktiven Verfolgung geworden, wie andere Wale. Sie wurden durch die von uns verursachten Umwelteinflüsse so schwer geschädigt und beeinflusst, dass sie ihren Lebensraum und ihre Lebensgrundlage verloren haben.



Wir sollten nie diese Spezies vergessen und uns immer wieder vor Augen führen, wie schnell wir unsere Umwelt negativ beeinflussen und dafür sorgen, dass immer weniger Arten überleben können. Machen wir weiter solche Fehler wird es bald nur noch eine Art auf der Erde geben und auch die wird verschwinden...

Überfischung haben einen verheerenden Einfluss auf unsere Gewässer. Einen so rasanten Verlust oder Rückgang einer Tierart gab es bisher noch nicht. Aber sind sie wirklich verschwunden?

Es tauchten seit dieser Zeit immer wieder Meldungen einheimischer Flussanwohner auf die einzelne Delfine gesichtet haben wollen. Sogar von Bildern oder Filmaufnahmen war die Rede.

Oder haben sie und wir doch noch eine Chance? Ich denke, das wünschen wir uns alle...

Text: SWEN BUERSCHAPER

7.Erfahrungsbericht...

ECKHARD FISCHER:

„Vorsicht vor Pflanzenfressern“.



Eine diabolische Falle, vor der jeder Aquarianer stehen kann, vor allem der aquaristische Anfänger. Es gibt mehrere Unterwasser-Feinschmecker, die sich auf diesem Felde tummeln. Nun gibt es konstruktive Tipps, man könne bestimmte Pflanzen-Arten mit derartigen Unterwasser-Kollegen vergesellschaften. Es handelt sich um hartlaubige Anubias-Arten (Afrikanische Speerblätter) oder Pflanzen mit bitteren Inhaltsstoffen wie *Microsorium pteropus* (Java-Farn). Sie werden fragen. Und?

Als Naturwissenschaftler ließ ich es auf einen Versuch ankommen. In einem Gefühl der Sicherheit setzte ich entsprechende Pflanzen in ein Becken mit Scheibensalmlern aus der Gattung *Metynnis* ein. Eine Weile der Beobachtung verhielt sich auch nichts Unheilvolles und so verließ ich den Ort des





Geschehens. Tags drauf komme ich in meinen Keller zurück und unternahm gespannt gebannt einen Blick in das besagte Becken. Die Delinquenten hatten voll zugeschlagen. Von den Pflanzen standen nur noch die Stümpfe, die wahrscheinlich nicht mehr hinreichend mundeten. Kurzum, die Frage war damit beantwortet.

Nun gibt es aber auch den Weg des ungezielten, unbewusst vorgenommenen Versuches. Diesmal war der Delinquent ein Saugwels (*Cochliodon cochliodon*). Die Vergesellschaftung mit einer recht hartlaubigen Amazonas-Schwertpflanze ging voll in die Hose. Immerhin war der Unterwasser-Kollege so freundlich und hat das Blättergrundgerüst stehen gelassen.

Die Moral von der Geschichte?

Mit diesen Hinweisen möchte ich Sie sensibilisieren, dass Sie nicht unwissentlich den gleichen Versuchsgang durchlaufen. Es



ist dringend geboten, sich vor dem Kauf neuer Tiere zu informieren (Vereine, Literatur, Internet, etc.): Was sind das für Tiere? Wie ist ihr Verhalten? Welche Pflegeanforderungen stellen die Tiere? Wie sind ihre Futteransprüche? So lassen sich Fehler im Vorfeld vermeiden!

Zum Abschluss des Exkurses will ich Ihnen noch ein paar vegane Vertreter benennen, wobei das nur ein sehr grober Überblick sein kann:

Bilder:

- 1-Barben-Arten wie *Puntius filamentosus*
- 2-Scheibensalmler der Gattungen *Myleus*, *Metynniss*, *Myloplus*
- 3-oder *Leporinus*- Arten
- 4-bestimmte Saugwelsarten (z.B. der o.g. *Cochliodon*)
- 5-bestimmte Cichlidenarten, wie *Heros*-Arten

Also, Vorsicht vor Pflanzenfressern!

8.Informationen aus der Aqua-Szene...

Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e.V. VDA-Bezirk 22, Ost-Niedersachsen/Sachsen-Anhalt



EINLADUNG ZUM VDA AQUARIANERTAG 2018 IN DESSAU-ROBLAU

AUSRICHTENDER VEREIN:

VEREIN FÜR AQUARIEN- UND TERRARIENKUNDE
DESSAU E.V. 1911
"VALLISNERIA"



Liebe Verbandsfreundinnen und Verbandsfreunde, liebe Freundinnen und Freunde der Vivaristik, der Bezirksvorstand des VDA-Bezirk 22, Ostniedersachsen/Sachsen-Anhalt und der Verein für Aquarien- und Terrarienkunde Dessau e.V. 1911 „VALLISNERIA“ laden Sie, Ihre Partnerin, Ihren Partner und alle Freunde unseres Hobbys recht herzlich zum Aquarianertag 2018 des VDA-Bezirk 22, Ostniedersachsen und Sachsen-Anhalt.

Der Aquarianertag findet am Samstag den 06.10.2018 im Jugend-Kultur- und Seniorenfreizeitzentrum „Krötenhof“ Wasserstadt 50, 06844 Dessau-Roßlau statt.

Wir freuen uns, Sie/Euch zu dieser Veranstaltung begrüßen zu können und hoffen, dass wir mit einem interessanten und abwechslungsreichen Programm Interesse erwecken und Erwartungen erfüllen.

Teilnahmemeldungen

Aus organisatorischen Gründen bitten wir möglichst um eine vorherige Anmeldung der Teilnahme am Aquarianertag und am Besuch der Wasserpflanzengärtnerei OLIVER KRAUSE an den Vereinsvorsitzenden von „VALLISNERIA“ Dessau HANS-JÜRGEN KEMMLING, Tel. 0340612358, e-mail: kemmling@datel-dessau.de.

HEIKO MENGEWEIN
Bezirksvorsitzender
VDA-Bezirk 22
Ost-Niedersachsen/
Sachsen-Anhalt

HANS-JÜRGEN KEMMLING
1. Vorsitzender
Verein für Aquarien- und
Terrarienkunde Dessau
e.V. 1911 „VALLISNERIA“

Der Verein für Aquarien- und Terrarienkunde Dessau e.V. 1911 „VALLISNERIA“ wurde am 28.11.1911 von sieben Dessauer Aquarianern gegründet.

Von 1949 bis 1990 war der Verein als Fachgruppe für Aquarien- und Terrarienkunde im Kulturbund organisiert.

1991 erfolgte die Wiedergründung des Vereins unter dem alten Namen.

Der Verein ist Mitglied im Verband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA).

Die Mitglieder unseres Vereins beschäftigen sich mit der tierschutzgerechten Pflege und Nachzucht von Fischen, Wasserpflanzen, Amphibien und Reptilien.

Zur Gestaltung artgerechter Pflegebedingungen werden in den Vereinsveranstaltungen in Vorträgen namhafter Referenten, in Diskussionsabenden und durch Exkursionen theoretische und praktische Grundlagen aber auch spezielle Kenntnisse und Erfahrungen vermittelt.

Die Mitglieder des Vereins unterstützen Maßnahmen zum fachgerechten Natur- und Artenschutz.

Eine Vereinsbücherei mit einem umfangreichen Bestand älterer und neuerer Literatur steht zur Wissensvermittlung zur Verfügung.



Die Tagungsstätte „Krötenhof“

Programm

10.00 Uhr:

Eröffnung durch den Bezirksvorsitzenden des
VDA-Bezirk 22
und den Vereinsvorsitzenden von
„VALLISNERIA“ Dessau.

Gleich danach;
„VALLISNERIA“ Dessau, der gastgebende Verein stellt sich vor,
verdiente Vivarianer werden geehrt.

10.30 Uhr

Meine Erfolge langjähriger Zuchtaktivitäten
bei Wasserpflanzen.
HANS BARTH, „VALLISNERIA“ Dessau.

11.15 Uhr

Das Aqua-Terrarium in unserer Veranda.
HEINZ-UWE KÜENLE, „VALLISNERIA“ Dessau

12.00 Uhr

Mythos und Wirklichkeit der Killifische,
ein Versuch zur Findung der Wirklichkeit.
HANS-JÜRGEN KEMMLING, „VALLISNERIA“ Dessau

12.30 Uhr
Mittagspause

14.00 Uhr

Südindien-Spektakuläre Aquarienpflanzen in
beeindruckenden Biotopen CHRISTEL KASSELMANN, Teltow

16.00 Uhr

Besichtigung mit Führung in der Wasserpflanzengärtnerei
OLIVER KRAUSE, Kochstedter Kreisstraße 5,
06847 Dessau-Roßlau.

Kuchen-Kaffeebuffet

9. Impressum

Internetzeitung der Aquarien - und Terrarien - Freunde:	ACARA Helmstedt e.V. 1906
Mitglied des VDA (22/001)	www.acara-helmstedt.de www.aquarienverein-helmstedt.de
Vorsitzender:	SWEN BUERSCHAPER 38350 Helmstedt, Liegnitzerstr. 1, 05351-34242
Stellvertreter:	MANFRED HEITMANN
Kassenwart und Schriftführer:	GEORG BODYL
Redakteur:	SWEN BUERSCHAPER swen_buerschaper@web.de
Redaktionsbeirat:	BENJAMIN RICHTER & PHILIPP STEY
Kontakt:	Mail: mailto:kontakt@acara-helmstedt.de
ACARA Helmstedt:	Web: www.acara-helmstedt.de www.aquarienverein-helmstedt.de
Vereinslokal:	Helmstedter Schützenhaus: 38350 Helmstedt, Maschweg 9
Vortragsabende:	(wenn nicht anders angegeben) Jeden ersten Freitag im Monat
Beginn:	Ab 19:30 Uhr

Das **aktuelle Programm bitte immer auf der Internetseite nachlesen...**